

gab der bekannte Forschungsreisende, der Schwede Dr. Sten Bergman, bei Brockhaus, Wiesbaden, das interessante, an Beee erinnernde Erlebnisbuch über Neuguinea, seine Flora und Fauna, genannt „*Paradiesische Insel*“, heraus. Untertitel: „*Urwaldtiere und Steinzeitmenschen*.“

Im rühmlich bekanntesten Univ.-Verlage C. Winter, Heidelberg, erschien der 2. Band: „*DIE VÖGEL MITTELEUROPAS, Raub-, Sumpf- u. Wasservögel*“ von O. Fehringer in neuer Aufl. (112. Tsd.). Aichele und Heubach sind die Buchschmücker, das sagt allein schon viel. Druckfehler hätten vermieden werden können.

Über die *ERNÄHRUNG* einiger *FINKENVÖGEL* stellte Dr. Gisela Eber vergleichende Untersuchungen an und schrieb in den „*Biol. Abhandlungen*“, Heft 13–14 darüber für Vogelpfeger manch Brauchbares sehr gründlich.

Im Safari Verlag, Berlin, erschien von K. E. Schönemann das mit Farbtafeln und Naturaufnahmen geschmückte, belehrende und unterhaltende Tierbuch „*Mein Vogelfelsen im Nordmeer*“ über die Lofotenvogelwelt. Inhalt und Bebilderung sind gut.

Sehr lobenswert ist die Herausgabe von 72 *Farbdias* für Unterrichtszwecke: „*Heimische Vogelwelt*“ der Verlagsfirma Rudolf Leon, Klagenfurt, die in vollendeter Schönheit erstmalig unsere heimatliche Vogelwelt vor Augen führt. Wie viel Mühe, Opfer, Geduld und Liebe nötig waren, kann nur der beurteilen, der an diesem Werke irgendwie Anteil nahm. *Die Anschaffung ist bleibender Wert!*

## Persönliches

Hofrat Dr. Franz Vapotisch, Gymnasialdirektor i. R.

Geb. am 10. Jänner 1870 in Graz, gest. daselbst am 16. Oktober 1957.

Es ist für mich eine große Ehre, in der Carinthia II einen Nachruf für das Ehrenmitglied des Naturwissenschaftlichen Vereines, weiland Hofrat Doktor Franz Vapotitsch, schreiben zu dürfen, zugleich bietet sich mir dadurch die Möglichkeit, meinem hochverehrten ehemaligen Lehrer und Freund Worte des Dankes sagen zu können. Ich hatte ihn in der 2. Gymnasialklasse in Graz zum Mathematiklehrer (1896/97), den wir Buben trotz seiner Strenge wegen seiner Vortragsart und seiner Gerechtigkeit so liebten, daß wir über sein Scheiden — er kam wieder nach Klagenfurt, wo er das Jahr vorher zu unterrichten begonnen hatte, zurück — sehr betrübt waren. Dann verlor ich ihn ganz aus den Augen. Ich sah ihn erst wieder, als ich im Februar 1912 als Supplent in den Lehrkörper des damaligen Staatsgymnasiums und Realgymnasiums eintrat. Sofort erinnerten wir uns an das gemeinsam verbrachte Schuljahr und er stand mir, dem jungen Lehrer, mit Rat und Tat fortan zur Seite. Unser Verhältnis wurde zur Freundschaft, als ich — er war 1921 Direktor der Anstalt geworden — an seiner Seite durch volle fünf Jahre als Hilfskraft des Direktors tätig war. Da lernte ich den lauternden Charakter des Mannes erst so recht kennen, seine Arbeitsweise, seinen Pflichteifer, kurz einen Mann, der nicht durch Worte, sondern durch sein Beispiel wirkte und den Vorgesetzten nie hervorkehrte, sondern in jeder Hinsicht „*primus inter pares*“ blieb. So war er mir stets ein leuchtendes Vorbild, dem nachzustreben sich gewiß der Mühe lohnte. Vapotitsch liebte seine Fächer, er besaß großes Lehrgeschick und verstand es, auch schwierigste Partien seiner Gegenstände (Mathematik und Physik) den Schülern begreiflich zu machen und durch zahlreiche Experimente, wozu er die Apparate oft selbst erst bauen mußte, den Physikunterricht äußerst lebendig und lebensnahe zu gestalten —, als ein Lehrer, der wie selten einer seine Schüler zu selbständigem Denken und Urteilen zu erziehen bestrebt war und dieses Ziel auch in den weitaus meisten Fällen erreichte. Hiefür zeugt die große Verehrung, die er bei all seinen zahlreichen Schülern trotz der nicht geringen Anforderungen, die er an sie stellte, genoß. Sie fühlten eben hinter seiner Strenge sein wohlmeinendes väterliches Herz. Bei allen Maturaerinnerungsfeiern, die er, solange es ihm das Alter

erlaubte, gerne besuchte — er fuhr deswegen von Graz eigens nach Klagenfurt. — war er ein willkommener Gast und erlebte mit seinen ehemaligen Schülern freudigst die vergangene Schulzeit wieder. Vapotitsch war ein begeisterter Natur- und Sportfreund. Besonders der Skisport hatte es ihm angetan und er pflegte ihn bis ins hohe Alter. Noch mit 81 Jahren stand er auf den Brettern. Am Ende des ersten Weltkrieges, den er bei verschiedenen Kommanden mitmachte, war er Hauptmann der Reserve.

Im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, dessen Ausschußmitglied er von 1901—1933 war, arbeitete er rege mit und hielt oft Vorträge über in seine Fächer einschlägige Themen (Elektrische Resonanz, Car. II, 1912; Zuckendes Licht, Car. II, 1913; Molekularphysik, Car. II, 1914). In Gymnasialprogrammen veröffentlichte er wissenschaftliche Arbeiten: „Zahl der Amben und Ternen, gebildet aus natürlichen Zahlen, wenn noch Nebenbedingungen zu erfüllen sind“ (1907/1908); „Zur Darstellung der Elektrizitäts-Lehre“ (1924/25); „Das Magnetische Feld des elektrischen Stromes“ (1925/26). Der Verein ehrte seine Verdienste anlässlich der Vollendung des 80. Lebensjahres durch die Erwählung zum Ehrenmitglied (1950) und trug auch wesentlich dazu bei, daß ihm auf meine Anregung hin nach sechzig Jahren am 10. Oktober 1954 das Doktordiplom von der Universität Graz erneuert und im Senatssitzungssaal feierlich überreicht wurde.

Selten fehlte er an den Freitagabenden des sogenannten „Runden Tisches“ des Naturwissenschaftlichen Vereines, wo man nach Vorträgen in anregender Weise diese und andere Themen besprach. Dem Geschichtsvereine gehörte er seit 1912 an, er war mit den führenden Männern des Vereines, namentlich mit Dr. Wutte, der auch sein Amtskollege war, eng befreundet. Einige Jahre nach seinem Übertritt in den Ruhestand (Juli 1926) übersiedelte er nach Graz, wo er von seinem Bruder eine Villa auf dem Rosenberg geerbt hatte, verfolgte aber die Kärntner Verhältnisse immer mit größter Aufmerksamkeit und begrüßte jeden Klagenfurter oder einstigen Schüler, der ihn besuchte, mit großer Freude. So genoß Vapotitsch, umgeben von seiner treubesorgten Gattin und der Familie seines Schwagers, die nach dem Zusammenbruch 1945 aus Olmütz zu ihm geflüchtet war, einen langen schönen Lebensabend. Er arbeitete im Garten, bastelte, betrieb viel Lektüre, darunter auch fremdsprachige, studierte wissenschaftliche Werke und beschäftigte sich noch gerne mit mathematischen und physikalischen Problemen.

Am 16. Oktober 1957 erlag er auf seinem Tuskulum einem Schlaganfall. Beigesetzt ist seine Asche in dem Familiengrabe auf dem Friedhofe Adriach bei Frohnleiten in der Steiermark. Am 19. Oktober nahm ich, auch im Namen beider wissenschaftlicher Vereine, am Sarge meines geliebten Lehrers und Freundes mit Worten des Dankes Abschied von ihm.

Dr. Josef Göllles †

\*

Wir müssen unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung machen, daß der Verfasser dieses Nachrufes, Hofrat Dr. Josef Göllles, am 14. November 1958 plötzlich und unerwartet gestorben ist.

Die Schriftleitung